Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 7 (1900)

**Heft:** 11

**Artikel:** Praktische Winke für das Lernen und Lehren der englischen Sprache

[Schluss]

**Autor:** Egger, J.B.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-531389

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Religionsunterricht wirken. Die Weltanschauung, welche der Religionsunterricht gründet, muß auch in den andern Lehrfächern gelten, seine Lehren und Anregungen in den anderen Gebieten fortwirken, Bestätigung finden. Der Religionslehrer darf nicht mit seinem "Fache" isoliert dastehen, geschweige daß "zweierlei Wahrheit" dem Schüler geboten werde." 1)

(Schluß folgt.)

# Praktische Winke

### für das Lernen und Lehren der englischen Sprache

Don Joh. Bapt. Egger, O. S. B., Sarnen.

(Soluk).

Da fommt der milkman (Milchändler) mit seinem Gefährte die Straße herauf und fundet fein Erscheinen durch einen unartikulierten Laut "aouh" an. Der muffin-man (Semmelhändler) läßt fein Glöcklein unablaffig die Seitengaffen entlang ertonen und begleitet dies Signal mit dem schrillen Rufe: "O Muffin, muffins and crumpets O!" "Cane-'chairs to mend?" (Stuhle zu fliden?") ift der Ruf des Stuhlfliders, der feine Arbeit zusammenholen muß. Die Rage weiß gang genau, wann der catsmeat-man, meift eine schmutige, unappetitliche Geftalt, vorfährt und ihr mit dem Rufe catsmeat, catsmeat die bereits praparierte Portion verabreicht, um am Ende der Woche von der hausfrau two-pence als Lohn für diefe Fütterung entgegenzunehmen. dem flinken Newspaper-boy, der mit helter, durchdringender Sopranstimme feinen "Star" seinen "Globe" oder sein "Echo" auskundigt, zeigt eine freischende Weiberftimme mit bem unermudlich wiederholten Rufe "bug close prop" ben anwohnenden Sausfrauen an, daß fie feste Stugen jum Aufhängen der Baiche ju verfaufen habe. Der rag-man (Lumpensammler) und Rleiderjude läßt sein melancholisches "Old clo" (abgefürzt aus old clotes) und der chimneg-sweeper (Schornsteinfeger) sein "sweep, sweep" in ben ftillen Seitengaffen ertonen. Außerdem tommen jur bestimmten Beit der butcher (Gleischer), der baker, der fishmonger (Fischhändler) jeden Tag; der grocer (Spezerei- und Gewürzframer) und der greengrocer (Gemufehandler) jede Woche zwei bis dreimal, um fich bei ber hausfrau nach ben Bedürfniffen zu erkundigen und die er-

<sup>1)</sup> Dr. 2B. Toifder, "Theoretische Babagogif und allgemeine Dibattit. S. 80."

haltenen Auftrage nach turger Frift auszuführen. Jeden Montag und Freitag erschien ferner im Saufe, in welchem ich wohnte, das fogenannte "charwoman" (bie Scheuerfrau), deren Aufgabe es war, Fenfter, Bimmer, Stiegen und hausflur ju reinigen, mahrend wochentlich einmal der dustman (Rehricht- und Afchenkarrner) vorfuhr, um die Abfalle bes Hauses, die in eine eigene dust-box (Rehrichtstorb) gelegt werden, fortauschaffen. Rommen und Gehen diefer und ähnlicher Berfonen lieferte reichlichen Stoff zur Konversation und führte nebenbei gang ungezwungen in das Londoner Gefchafts= und Familienleben ein. War die Sausfrau beschäftigt, und der hausherr auf feinem Bureau in der City, fo ließ ich mir von den Rindern etwas ergahlen ober ihre Spiele erklaren, ober aus irgend einem Schulbuche vorlesen, wobei fich bas Baby nicht wenig einbildete, wenn es ihm gelang, ein Lesestud ohne Fehler und Unftoß zu rezitieren. Machte ich einen Ausflug in die Stadt, fo mußte ich jedesmal abends im Familientreife eine Beschreibung des Geschauten und Erlebten liefern. 3ch durfte ba jedesmal der vollen Aufmerksamkeit ficher fein, benn ber englische Geschäftsmann nimmt fich nicht Beit, all' die gahlreichen Sehenswürdigkeiten feiner Metropolis zu besuchen, und fo konnte ich nicht felten gang neues berichten, wovon niemand von meinen Buhörern je etwas gehört hatte. Der Fremde, der längere Zeit in London weilt und fich nebenbei jur Aufgabe fest, die vielen großen Mufeen mit ihren unzähligen Runftichäten aus allen Gebieten menichlichen Wiffens und aus aller herren Sander tennen gu lernen und die großartigen monumentalen Bauten ber Stadt mit den gahlreichen Sehenswürdigkeiten, die fie in fich bergen, zu befuchen, tennt London oft beffer als der geborene Londoner felbst, oder der Engländer, der Jahre lang in London weilt. Mein Hausherr, ein geborener Irlander, seit zwanzig Jahren in London anfässig, sagte mir, er sei nie im Parlamentsgebäude und nie im Innern der Westminfterabtei gewesen, und doch bilden diese beiden Bunderbauten am Themseftrand neben der St. Pauls Rathebrale und dem britischen Museum die erfte Sebens= würdigkeit in London. Gbenfo fagte mir ein fatholischer Priefter im Nordwesten der Stadt, er habe noch nie die neue tatholische Rathedrale gesehen, beren Bau nach bem Plane von Bentley im byzantinischen Stile im Jahre 1895 begonnen wurde und gegenwärtig die riefigen Baufer in seiner Umgebung am Carlyle's-Place fo hoch überragt, daß man ichon jett fagen tann, die neue Westminfter-Rathebrale wird nach ihrer Bollendung nicht nur unter die schönften, sondern auch unter die impofanteften Gebäude der Riefenftadt gezählt werden. Am Sonntag abende nach dem Supper werden in der Familie regelmäßig geiftliche

Lieder aus dem hymn-book gesungen, und es war eine sehr zarte Aufmerksamkeit gegen mich, den katholischen Priester, daß der Hausherr als erstes Lied Nr. 266 singen ließ, den wunderschönen tief ergreisenden Hymnus, den der später um die katholische Kirche so verdient gewordene Kardinal Newmann, noch als Anglikaner im Jahre 1833 dichtete, bezinnend mit den Worten: "Lead kindly light." So hörte ich also in diesem wackeren Familienkreise beständig das englische Ideom, hatte fortwährend Gelegenheit zur Konversation und konnte meine sprachlichen Beobachtungen machen.

Wenn man vielleicht meint, die Bahl der Personen in einer Familie fei zu beschränkt, um für ausgiebige fruchtbringende Ronversation gu bienen, man folle mit recht vielen Berfonen in Verfehr treten konnen, um all' die verschiedenen Farbungen und Ruancierungen der englischen Sprache kennen zu lernen, so ift auch dafür in der englisten Familie geforgt. Um Samftag Rachmittag und besonders am Sonntag tommen nämlich die Besuche von Bermandten, Freunden und Befannten, und ba fett man fich ausammen und erzählt die Erlebnisse der verflossenen Woche, oder berichtet von den holidays (Ferien), die man auf dem Lande oder in Irland zugebracht. Co hatte ich Gelegenheit, Die Dialette verschiedener Personen der mannigfachsten Berufsarten und Bilbungestufen anzuhören. Ueberhaupt hat der Fremde in keiner Stadt Englands, ja in keiner Stadt der Welt so Gelegenheit, das Leben ber englischen Sprache zu ftudieren, wie im millionenköpfigen Riniveh an ber Themfe. Er braucht nur am Sonntag in den Hyde Park ju geben oder die Millionenstadt zu durchwandern, um oft schon nach wenigen Schritten auf fogenannte meetings aller möglichen religiöfen, sozialen und politischen Bekenntnisse zu stoßen. Da find es vor allem die Männer von den zahlreichen Bibelgefellschaften, die an den Squares durch Gefang und Mufit das vorbeiziehende Bublitum anzuloden suchen, und nachdem sich eine gehörige Schaar um sie versammelt, ihre pathetischen Bortrage über irgend einen Bibelfpruch zu halten und besto größeres Feuer und defto flammendere Begeisterung entwickeln, je mehr fie die fie umgebende Menge talt und gleichgiltig feben. Nicht selten werden ihnen von einem der Umftehenden in guter oder boswilliger Absicht Ginwürfe gemacht, und es entspinnt sich ein interessantes Wortgefecht. Dort zieht eine Sektion der Beilsarmee die Strafe herauf mit Mufit und Fahnen und all' dem Spettatel und Rlingklang, der dem ungebildeten Bolfe so imponiert. Dort an jenem Square angelangt, berteilt fich der bunte Bug, ein "Offigier" tritt in die Mitte und er= gablt in einer ftart von Slang = Musbruden burchfetten Rebe feine früheren Lebensabenteuer und wie er durch den Eintritt in die "Salvation Army" fein Blück und feinen Frieden gefunden, und fordert die Umftehenden gleichfalls auf, diesem Bunde beizutreten und "Soldat" bes "General Booth" zu werden. Dicht neben dem Apostel der Straße legt der Sozialdemokrat mit weithin vernehmbarer Stimme einem lauschenden Auditorium seine Ideen vom Butunftsftaate auseinander, wettert gegen Kirchtum und Sazerdotalismus, gegen Staatstum und Rapitalismus, mahrend von garten Frauenhanden die "Justice", das Organ der Sozialdemokratie mit der furchtbaren, blasphemischen Devise: "Fiat justitia, ruat coelum" um den Spottpreis eines Penny unter dem Publifum herumgeboten wird. Die Sprache diefer Strafenprediger ift allerdings nicht immer muftergültig, ihre Bokale leiden nicht felten an der h-Rrankheit, an welcher das echte Londoner Rind sofort zu er= tennen ift, aber gerade um das innerste Leben ber Sprache zu belauschen, bleibt es immerhin hochintereffant und instruttiv zugleich, die verschiedensten sprachproduzierenden Berfonen nach einander oder nebeneinander tennen zu lernen, namentlich für den gebildeten Ausländer, der ber Sprache vorurteilslos gegenübersteht und die feinen Unterschiede und Schattierungen in Rlangfarbe und Betonung fogar beffer als ber Einheimische herauszumerken im ftande ift. So hat also der Fremde nirgends fo, wie in London Gelegenheit, ohne besondere Muhe alle Abstufungen des englischen Idioms tennen ju lernen, vom Back-slang ber Soder, coster mongers und Chiep-Jacks auf den Strafen des Eastend bis jum wohlgesetten, feingefeilten "Sermon", das der Prediger am Sonntag von der Rangel der St. Paulstirche herunterliest.

Mus dem Gesagten geht hervor, daß es für einen, der fich in der englischen Sprache weiter ausbilben will, ein großer Gewinn ift, wenigstens ein paar Monate in London zuzubringen. Bestände dieser Gewinn auch nur darin, mit englischem Leben, mit englischen Sitten und Gebrauchen und Institutionen, die oft gang von den unfrigen abweichen, näher befannt zu werden, den englischen Rationalcharatter mit feinen guten und ichlechten Seiten aus eigener Erfahrung fennen gu lernen, all' die Wunder der Riefenstadt ju schauen, fo konnte berfelbe für einen, der fich mit englischer Sprache und Litteratur beschäftigt, nicht hoch genug angeschlagen werben. Ich habe Didens Schriften bor und nach meinem Londoner Aufenthalt gelesen; aber in welch' einem gang anderen Lichte erschienen mir 3. B. die Sketches, Oliver Twist und Christmas Carol, nachdem ich mit dem Londoner Leben Bekanntschaft gemacht hatte und nun nach perfonlicher Unschauung feben fann, wie wahr und getreu der gemutvolle, unersetliche humorift all' feine Szenen

und Charaktere porträtiert hat. Das Gleiche gilt mehr ober weniger von allen anderen englischen Schriftstellern und Dichtern und nicht am wenigsten von Shakespeare.

Allein für absolut notwendig halten wir einen folchen Londoner= aufenthalt auch für ben Englischlehrer nicht, benn es gibt erfahrungs= gemäß fehr gute Lehrer und Lehrerinnen der englischen Sprache, obwohl fie Albions Rufte niemals betreten haben. Aber das raten wir jedem Lehrer an, das Schwergewicht beim Unterricht nicht so fehr in die mechanische Uebersetzung von Uebungestücken in der Grammatit, fei es bann vom Englischen ins Deutsche ober vom Deutschen ins Englische gu legen, fondern vielmehr durch fortwährende lebendige Ronversation mit ben Schülern zu verkehren. Ift das schon beim Lehren jeder modernen Sprache wichtig, so gilt das ganz besonders für's Englische. Denn weil eben bas englische Wort meiftens gang anders ausgesprochen als geschrieben wird, weil es dem Ohre gang anders klingt, als es bas Auge bor fich fieht, eben beshalb muß bas Wehör umfomehr durch beständige Uebung daran gewöhnt werden, damit es das Wortbild schnell autzufaffen im ftande fei. Das erfte befte Lefestud in der Grammatit, oder auch der eine ober der andere Sat liefert ja reichlichen Stoff gur Ronversation, wenn der Lehrer nur jedesmal das in der Grammatik Ge= botene für die Ronversation auszubeuten versteht. Es ift hiezu ja nicht gerade eine Konversationsgrammatik notwendig, wie die von Gaspey eine ift, sondern der Lehrer tann ben Stoff für die Ronversation auf Grund der Grammatit und Letture bem Schuler ja felbft unterbreiten. Auch da gilt der Sat, welchen uns unfer Griechischprofessor zuzurufen pflegte, wenn wir uns ihm gegenüber auf die Grammatit beriefen : "Die Grammatit bin ich!" Richt auf die Grammatit tonimt es an, fondern auf den Lehrer. Auch die Methode jener loben wir, die den fortgeschrittenen Schulern einen turzen Abschnitt aus einer Zeitung oder aus einem Buche vorlesen und fich dann den Inhalt des Gelesenen zuerst in der Muttersprache, dann frei in englischer Sprache wiedergeben laffen; denn das ift ein ausgezeichnetes Mittel, das Ohr an das englische Idiom ju gewöhnen.

Dem Deutschen, der das erste Mal Engländer unter einander konversieren hört, fällt die Ruhe auf, mit der sie sprechen und die sie auch beim heftigsten Wortwechsel nicht verläßt. Man spricht viel leiser und gedämpfter als bei uns und macht sich nicht in auffallender Weise bemerklich, am wenigsten in Wirtshäusern und Eisen-bahnwagen. Nichts macht den Fremden dem Engländer mehr verhaßt, als lautes Benehmen, lautes Sprechen und Lachen und Gestifulieren,

das als ein Verstoß gegen den Anstand angesehen wird. Der Grund, warum der Engländer viel gedämpster spricht als der Deutsche liegt aber nicht bloß in der Ruhe und Gelassenheit, die ihm überhaupt charakteristisch ist, sondern auch darin, daß der Engländer seine Sprach= laute im vordern Teil des Mundes produzieret, während der Deutsche sie mehr in der Mitte und im Hinterteile hervorbringt. Das ist denn auch der Grund, warum es verhältnismäßig nur einem geringen Teil von Fremden gelingt, sich das Englische so vollkommen anzueignen, daß man sie nicht oft zu ihrem Aerger schon nach wenigen Worten als Ausländer erkennt.

## Die Fehler der Kinder.

Von A. B. in W.

(Shlug.)

### 10. Lüge.

Von Ratur aus liegt es dem Rinde viel näher, die Wahrheit gu Beißt ja ein bekanntes Sprichwort : "Rinder und Narren fagen die Wahrheit." Aber dennoch entwickelt fich bei den Rindern ichon fruh bie Gewohnheit, Unwahres zu fagen. Dazu führen mehrere Gründe. Die Rinder unterscheiden oft nicht zwischen den Vorstellungen, welche ihnen durch die Einbildungsfraft vorgeführt werden, und denen, welche ihnen durch die Anschanungen zukommen. Sie reden dann, ohne Bewußtsein oder Absicht zu täuschen, jeden Ginfall heraus. Und wieder haben oft die Rinder ihre Freude, ihr Wohlgefallen an allerlei schlauen Erfindungen, es regt sich besonders bei den mit einer lebhaften Phantafie begabten die Luft, dichterisch zu erzählen. Eine andere Quelle ber Lüge ist die Furcht vor der Strafe. Auch eitle Schwaghaftigkeit und Unbesonnenheit führen zur Lüge. Um meiften wird aber durch die Macht des bofen Beispiels zur Lüge verleitet. Die Rinder haben für die Wahrheit einen ungemein feinen Sinn, und gerade der macht ihnen jede Unmahrheit bemerkbar. Welches find nun die Mittel zur Bekampfung diefes häßlichen Fehlers? Das erste ift wohl, fich felbst nie und nimmer eine Unwahrheit ober auch nur einen Schein bavon zu Schulden kommen zu laffen. Sat man den Kindern etwas versprochen oder angedroht, fo halte man es auch. Der Erzieher sei also felbst mahr in Wort und Beigt fich sodann ein lugenhaftes Rind, fo richtet fich feine Behandlung nach den Quellen feiner Lügen. Erzählt ein Rind ohne Bedacht